

Danziger Dampfboot.

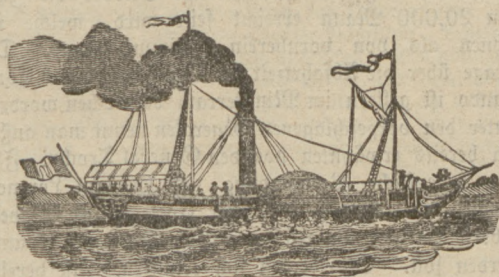
N^o. 145.

Mittwoch, den 23. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.

In Breslau: Louis Stangen.

In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler.

In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Kassel, 24. Juni.

Außerem Vernehmen nach ist der General v. Bardeleben ausserhalb, dem Könige von Preußen zum Zwecke der Wiederanrufung des diplomatischen Verkehrs ein eigenhändiges Schreiben des Kurfürsten zu überbringen.

Kassel, Dienstag 24. Juni, Nachm.

In besonderer Mission sind der General-Lieutenant von Haynau Vormittags nach Wien, der General-Major von Bardeleben Mittags nach Berlin abgereist.

Ein Protest gegen den Einmarsch der preussischen Truppen ist bei der veränderten Sachlage nicht zum Vollzuge gekommen. Die Westphälische Bahn ist seit gestern Abend für den Güter-Transport wieder frei.

Dresden 24. Juni.

Die erste Kammer genehmigte bei der in heutiger Sitzung stattgefundenen Schlussabtheilung übereinstimmend mit dem Beschlusse der zweiten Kammer einstimmig den Beitritt Sachsens zum Deutsch-Französischen Handelsvertrage.

Frankfurt, den 23. Juni.

Der preussische Bundestagsgesandte, Hr. v. Uedom, ist gestern nach Berlin abgereist.

Hamburg, 24. Juni.

Der heutige „Hamburger Correspondent“ meldet aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, daß im Monat September in der Dannevirke-Stellung eine Truppenansammlung von 12 Infanterie-Bataillonen, 3 Kavallerie-Regimentern, einem Artillerie-Regiment und einer Ingenieur-Abtheilung, zusammen in einer Stärke von 8000 Mann stattfinden werde.

Paris, Montag 23. Juni.

Wie die „Patrie“ versichert, wird der Vice-Admiral Jurien de la Gravière nach Mexiko mit einer wichtigen Mission zurückkehren. Lorencez, dessen Truppen vollkommen verproviantirt sind, hat am 14. Mai Amazoc besetzt.

Paris, Dienstag 24. Juni.

Der heutige „Moniteur“ sagt, daß nach Berichten aus Washington vom 9. d. keine weitere Nachricht von einem Angriffe auf Puebla daselbst eingetroffen war; man dürfe daher annehmen, daß das Gerücht von dem Rückzuge der Franzosen nach Vera-Cruz falsch sei.

— In der Legislativen wurde die Steuer auf Luxusperde und Wagen verworfen und an die Commission zurückgewiesen.

Wien, Dienstag 24. Juni.

Die heutige „Donau-Zeitung“ versichert mit Bestimmtheit, daß Unterhandlungen wegen einer Verbindung des Königs von Portugal mit einer österreichischen Prinzessin nicht stattgefunden haben.

Belgrad, Montag 23. Juni.

Die Mörder der beiden Postartaren sind standrechtlich erschossen, zwei Mitschuldige zu zwanzigjährigem schwerem Kerker verurtheilt, die Uebrigen dem gewöhnlichen Gerichte übergeben worden. Eine Proclamation überweist Alle, die feindselig gegen fremde Unterthanen handeln, oder Andere dazu verleiten, dem Standgerichte. In Belgrad herrscht Ruhe.

Turin, Dienstag 24. Juni.

Ein Schreiben Crispi's in dem „Diritto“ dementirt die Nachricht, daß Garibaldi seine Demission als Präsident des Emancipations-Vereins gegeben habe und sagt, die Unbeständigkeit seines Domizils habe Garibaldi nur genöthigt, Crispi mit der Repräsentation zu beauftragen.

— Ein königliches Dekret verfügt die Schließung der Universität zu Pavia.

— Die „Italia“ behauptet, daß die Franzosen die Provinz Viterbo räumen werden.

Kassel, den 23. Juni.

Die landesherrliche Verkündigung über Wiederherstellung der Verfassung von 1851 ist erschienen. Mit wiederhergestellt werden das Wahlgesetz von 1849 und die Geschäftsordnung von 1848. Außer Wirksamkeit gesetzt bleiben bis zu verfassungsmäßiger Abänderung die Verfassungs-Paragraphe, welche den Verfassungseid der Offiziere, die Verantwortlichkeit der Staatsdiener für Verfassungsverletzungen und den militairischen Oberbefehl betreffen. Die Verfassung von 1860 mit Wahlgesetz wird aufgehoben. Die provisorischen Gesetze vom September 1850 bis 1852, so wie die Erlasse der Zeit von 1852 bis 1860 bleiben in Kraft. Wegen Einberufung der Ständeversammlung werden Anordnungen getroffen.

Konstantinopel, 22. Juni.

Der Sultan gab den Vertretern der Großmächte Aufklärungen über die serbische Angelegenheit, welche die Mehrzahl derselben befriedigten. (H. N.)

M u n d s h a u.

Berlin, 24. Juni.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz empfing heute Mittags den Consul Wendt aus London, der sich unter den Bewerbern um das seit einem Jahre erledigte General-Consulat in London befindet, und begab sich dann zur Feier des Johannisfestes in die große Landesloge.

— Die Königin Augusta ist den hier eingegangenen Nachrichten zufolge im besten Wohlbefinden heute von Baden-Baden in Koblenz eingetroffen, wird im dortigen Schlosse bis zum Donnerstag verweilen und am Freitag Abend hier eintreffen.

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin wird in diesen Tagen aus dem Bade Rissingen hierher zurückkehren und seinen Sitz im Abgeordnetenhaus einnehmen.

— Die japanesische Gesandtschaft, bestehend aus 36 Mitgliedern, unter denen sich auch drei Prinzen befinden, trifft in diesen Tagen hier ein.

— Die „Stern-Ztg.“ schreibt: Preußen gab am 18. d. die unaufschiebbare entscheidende Schritte des Kurfürsten von Hessen zur Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu erkennen. Nachdem bis Sonnabend keine Erwiderung eingetroffen, befahl der König am 21. d. M. die Concentrirung der marschbereiten Truppen an der kurhessischen Grenze, was nach Kassel mitgetheilt wurde. An dem gleichen Tage erfolgte an letzterem Ort die Entlassung des alten Ministeriums, die Ernennung des neuen nebst der bekannten landesherrlichen Verfügung. Somit ist ein wesentlicher Anfang zur Ausführung der Forderungen der preussischen Note vom 20. Mai gemacht worden. Es kann gehofft werden, daß das neue Ministerium seine Aufgabe vollständig zu lösen trachten werde. Auf diese Kunde hat der König den Befehl zur Truppenconcentration für jetzt zurückgenommen. Für den Fall aber, daß das neue Ministerium hinter den Zusagen zurückbleiben und die Beendigung des Verfassungsstreites nicht ganz nach dem Sinn und Zweck des Bundesbeschlusses vom 24. Mai herbeiführen sollte, behält die Staatsregierung sich natürlich alle weiteren Entschlüsse vor.

— Die Regierungcommission erklärte heute in der Sitzung der Budgetcommission ihre Zustimmung zu dem Hagen'schen Antrage in Betreff der Behandlung der außerordentlichen Ausgaben und Etatsüberschreitungen.

Stettin, 23. Juni. Der Mörder Gottschalk, welcher im vorigen Jahre hier in der Breitenstraße ein Mädchen erstach und vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, ist von dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Düsseldorf, 20. Juni. Die Nachricht wegen Ernennung des Herrn Pafke zum Eisenbahn-Director hier selbst ist, was den Ort betrifft, jedenfalls falsch, die Directionen der beiden hiesigen Staatsbahnen der Aachen-Düsseldorfer und Bergisch-Märkischen befinden sich in Eibfeld und Aachen und war hier bis jetzt kein Eisenbahn-Director angestellt. Auch wissen die hiesigen Bahnbehörden nichts um obige Ernennung und ist auch keine Vacanz vorhanden.

Gotha, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Concils der freireligiösen Gemeinden war die Zahl der Deputirten bis zu 43 gestiegen. Eine interessante Debatte rief der Antrag hervor, in dem Verfassungsstatut statt „Bund freireligiöser Gemeinden“ zu setzen: „freie religiöse Gemeinden“, da man hiermit betonen wollte, daß die freien Gemeinden das religiöse Verhältnis ganz dem Gewissen ihrer Mitglieder überließen, während ihr Charakteristisches in der freien Selbstbestimmung in religiösen Angelegenheiten, in dem Anerkennung des Prinzips der Fortentwicklung und der Freiheit von kirchenregimentlicher Aufsicht bestehe. Der Antrag ward angenommen. — Auch erörterte das Concil die Frage, ob die Entziehung des Stimmrechts durch Gemeindebeschluss mit dem Prinzip der freien Gemeinden verträglich und ob diese selbst von den Aufzunehmenden die förmliche Trennung von der bisherigen Kirchengemeinschaft verlangen dürfen. Man einigte sich dahin, daß für die Entscheidung der beiden Fragen die besonderen Verhältnisse maßgebend seien und verwarf schließlich den Antrag von Königsberg, Elbing, Tilsit u., den zweiten Satz im Bundesstatut, wonach Beschlüsse der Bundesversammlung in Verfassungsangelegenheiten für die einzelnen Gemeinden bindend seien zu streichen, da dadurch jede Verfassungsreform unmöglich werde.

Kassel, 21. Juni. In der Stadt herrscht heute Abends die peinlichste Sensation. Solchen Hohn hatte man nicht erwartet. Ueberall hatte sich die lebhafteste Sehnsucht nach dem lange entbehrten Frieden kundgegeben. Man freute sich, daß sich patriotische Männer bereit gefunden hatten, die gewiß nicht leichte Ueberleitung aus dem oktroirten in den verfassungsmäßigen Rechtszustand zu vermitteln. Ihre Grundsätze waren auf Wilhelmshöhe bekannt.

Dennoch ward ihre Wahl genehmigt. Täglich erwartete man die Bestätigung ihres Programms. Da wird ein Ministerium zu Tage gefördert, dem nur die Namen fehlen, um eine zweite Auflage des Ministeriums Abbe-Volmar darzustellen. Dehn-Rothfelder, der Schwager Abbe's, welcher das Präsidium führen und, wenn nicht noch der seitherige Finanzminister Koby wieder annimmt, neben dem Aussen auch die Finanzen, ein ihm ganz fremdes Departement versehen soll, — ein Finanzmann hat sich bis jetzt noch nicht dazu hergegeben — ist von seiner Thätigkeit als Landtagscommissar und außerordentlicher Gesandter in München und Stuttgart genugsam bekannt. Reg.-Rath v. Stiernberg in Schmalkalden, Polizeidirector hier unter Hassenpflug, wird — wenn auch mit etwas geschmeibigern Formen in Volmars Fußstapfen treten. Geh. Justiz-Rath Pfeiffer hat schon seit längern Jahren thatsächlich das Justizministerium versehen und ist ein ehrlicher, aber reiner Absolutist. v. Osterhausen so viel ich höre ebenwohl Anhänger des seitherigen Systems gleichzeitig mit der Ernennung dieses Ministeriums besind sich die Verordnungen, wodurch die Wahlen nach 1849 ausgeschrieben und die Wiederherstellung der 1831er Verfassung proclamirt werden, unter der Presse. Kurheffen, was willst du mehr? — und Preußen? — Gegen etwaige Ruhestörungen sollen hier umfassende Vorkehrungen getroffen sein.

Oldenburg, 18. Juni. Die im Juli v. J. hier eingeführte Gewerbefreiheit hat bereits in hiesiger Stadt erhebliche Wirkungen geäußert. Es zeigt sich dies an der Menge neu errichteter gewerblicher Etablissements, unter denen nicht wenige von Ausländern herühren. Diese finden für ihre gewerbliche Niederlassung hier keine Schwierigkeiten, wenn ihr Heimathstaat die Reciprocität gewährt, und haben dann nur einen Heimathsein beizubringen, ohne sonstigen Belästigungen und besonderen oder anderen Abgaben unterworfen zu sein, als wie jedes Gemeindeglied. Da Preußen die Reciprocität gewährt, so haben hier verschiedene preussische Gewerbetreibende eine Niederlassung begründet.

Hannover. Den Beschluß zweiter Kammer, der Regierung die Aufhebung der Landeslotterien zu empfehlen, hat die Konferenz beseitigt und nur die Hoffnung auf Beseitigung aller Glücksspiele in ganz Deutschland stehen lassen.

Minden, 22. Juni. Heute Nachts 3 Uhr langte der telegraphische Befehl hier an, das 7. Armee-corps bei Hörter zu concentriren. Die gesammte Feld-Artillerie hat demzufolge bereits um 11 Uhr Vormittags ihren Marsch angetreten. Die Infanterie (das 55. Regt.) rückt so eben mit 800 Mann per Bataillon ab. Das nächste Nachtquartier ist Lemgo im Fürstenthum Lippe-Deimold für die Artillerie. Der Durchmarsch durch Lippe rechtfertigt sich durch die Etappenkonvention vom 8. Oct. 1818. — Aus allen andern Garnisonorten wird der gleichzeitige Abmarsch der Truppen so eben gemeldet. Ob und wann in Hessen eingerückt wird, ist natürlich für das Publikum jetzt noch Geheimniß.

Wien. So hoch auch unsere Achtung vor deutschen Oberhäusern, ersten Kammern und Senaten im Allgemeinen sein mag, dem österreichischen Herrenhause werden wir immer den ersten Platz einräumen müssen. Das ist wirklich eine Versammlung, wie jeder Fürst sie sich wünschen darf: „Wie Se. Majestät befiehlt“ ist die einfache Devise derselben, und wenn Se. Maj. Oesterreich zur Republik machen und sich den Präsidentenstuhl vorbehalten würde, das Herrenhaus würde durch „Sizenzbleiben“ seine Einwilligung ohne Discussion ertheilen. Vor einigen Wochen ließ es sich allerdings durch ein paar tapfere Polen-Kitter, welche mit Gott für den Spiritus ins Feld zogen, zu einem oppositionellen Beschlusse hinreißen, nahm ihn aber gleich am nächsten Tage wieder zurück.

Die Untersuchung gegen Kallab in der bekannten Postdefraudations-Angelegenheit naht sich ihrem Ende und dürfte bereits in der ersten Hälfte des nächsten Monats zur Schlußverhandlung gelangen. Zur Charakteristik Kallabs und seiner Vertheidigungsart dürfte die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß er sich als einen Märtyrer des bestehenden Postsystems darstellt. Bereits vor einigen Jahren will Kallab einen Reorganisationsplan für das Postwesen eingereicht haben, in dem ihm das in Blüthe stehende englische und amerikanische Postsystem vorgeschwebt habe. Dieser Plan sei jedoch ad acta gelegt worden und die Sache sei beim Alten geblieben. Dieser Vorgang habe einen düstern Anmuth in ihm hervorgerufen und den ersten Keim zur Rache gelegt, welche später in Wahn übergegangen sei. Von diesem Augenblicke an sei sein Streben nur dahin gerichtet gewesen, Stimmen aus dem Publikum nach zu rufen und zu Gunsten seines Projectes einer Postreform auszubeten. Zu diesem Zwecke habe er absichtlich Briefe zurückgehalten, und da es ihm im Amte bald an Raum fehlte, dieselben in seine Wohnung expedirt, wo sämtliche Briefe auch vorgefunden worden seien. Eine Defraudation habe nur in den seltensten Fällen stattgefunden. Seine redliche Absicht, die er leider mit verbrecherischen Mitteln zu erreichen trachtete, stellt er der vorurtheilsfreien Kritik des Publikums anheim. Das trau-

rige Loos seiner Kollegen und das Interesse derjenigen, welche ihre Correspondenzen der Post anvertrauen müssen, sei einzig und allein die Triebfeder seiner Handlungsweise gewesen.

Paris, 19. Juni. An der Börse wollte man heute von dem Tode Lorencez' und der Capitulation der französischen Armee wissen. Diese Nachrichten sind natürlich übertrieben, allein die Lage der Truppen in Mexiko ist in der That übel, und erregt in den officiellen Kreisen die höchsten Besorgnisse. Die Zahl der Verstärkungen wurde von der „Patrie“ anfänglich auf 5000 Mann angegeben; heute nennt sie 12,000, ich kann Ihnen schon auf das Bestimmteste mittheilen, daß bis zum Monat October die Zahl von 20,000 Mann erreicht sein wird, welche ich Ihnen als von vornherein bestimmt angab. Die Frage über die Abfahrtszeit der Truppen und das Commando ist gestern im Ministerrath besprochen worden. Unter den vorgeschlagenen Generalen nennt man außer den bereits erwähnten noch den General Trochu. Für eine bedenkliche Verwundung des General Lorencez spricht der Umstand, daß der Chef seines Stabes, Oberst Letellier Balazé zum Brigadegeneral ernannt werden soll. Sie werden sich erinnern, daß bereits früher davon die Rede war, daß Lorencez an denselben nach dem Gefecht von Puebla das Commando abgetreten hatte.

Admiral Jurien de la Gravière ist heute in Fontainebleau; wie ich höre, bringt derselbe dem Kaiser Briefe einiger mexikanischer Notabeln mit, welche gegen Almonte gerichtet sind. Auch Mocquard hatte bereits dasselbe Strategem versucht. Seit der Schlacht von Puebla ist der Zorn gegen diesen Abenteurer hier außerordentlich.

In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers entpant sich über die fünfte Section des Kriegsbudgets eine sehr lebhafte Discussion zwischen dem Obersten Regius und dem General Lebreton einerseits und dem General Allard, dem Regierungskommissar und Gen. Baroque andererseits. Erstere verlangen eine Summe von 3 Mill., um den zum Theil im tiefsten Glende lebenden verabschiedeten Offizieren des Kaiserreichs zu Hülfe zu kommen. Diefem Verlangen kann aus Mangel an Fonds und aus Billigkeitsrückichten auf andere gleichfalls ungenügend unterstützte Hülfsbedürftige nicht nachgegeben werden. — Baron David hielt einen großen und gründlichen Vortrag über die Lage der algerischen Kolonie, deren Kosten auf 84,126,553 Frs. (eine Armee von 66,164 Mann und 15,896 Pferde und Maulthiere mit inbegriffen), deren Ertrag dagegen auf 18,734,000 Frs. für das Jahr 1863 angeschlagen ist. Die Colonisten würden so lange nicht kommen, als eine zahlreiche Armee in Afrika sei. Der Colonistenzuwachs sei jetzt wieder geringer, als früher. 1861 habe die Bevölkerung sich nur um 33,000 Seelen vermehrt, von 1849—1856 durchschnittlich das Jahr um 55,000. Man möge nur 30,000 Soldaten aus Afrika zurückziehen und man werde dafür sehr bald 100,000 Kolonisten ankommen sehen. Als gegen einen Uebelstand ersten Ranges zieht er ferner gegen das französische Gewaltsystem der sogenannten Cantonirungen der Araber zu Felde. Schließlich empfiehlt der Redner das von den Holländern in Japan besetzte System als das beste.

Die Linienfahrts St. Louis und l'Imperial und der Transportdampfer Arriège nehmen im Ganzen 2000 Mann und 480 Pferde an Bord, um sie nach Veracruz zu bringen. In Cherbourg werden sofort 2500 Mann eingeschifft. Die betreffenden Schiffe sollen bereits am 23. Juni in See stechen.

Es sollen von hier aus wieder Schritte in Wien geschehen sein, um die Zurückgabe der Leiche des Herzogs von Reichstadt zu erlangen.

Neapel, 17. Juni. Die Aufhebung der Klöster ging bisher ruhig und ohne bedeutende Schwierigkeiten vor sich; jetzt beginnt aber der Widerstand. In Salerno gab diese Maßregel vor etlichen Tagen Veranlassung zu augenblicklichen Ruhestörungen. Der dortige Präfect hatte die Oberin eines Nonnenklosters daselbst aufgefordert, dasselbe zu räumen, ohne ihr jedoch ein Dekret ad hoc zuzustellen. Die Oberin wandte sich an den Bürgermeister, der dieses Vorgehen illegal nannte, dem Präfecten gegenüber protestirte und jede Verantwortlichkeit von sich abwies. Dieser nahm jegliche Verantwortlichkeit auf sich und machte Anstalten, sich des Klosters zu bemächtigen. Da bewaffnete sich der Pöbel mit allen möglichen Instrumenten und zog vor das Kloster, um die Nonnen vor jeder Belästigung zu beschützen. Die Nationalgarde eilte sogleich unter die Waffen, erklärte jedoch, nur die Ruhe aufrecht erhalten zu wollen, aber im Falle von Gewaltthätigkeiten auf Seiten der Bevölkerung zu stehen. Da suspenbirt der Präfect auf unbestimmte Zeit sein etwas zu ungestümes Vorgehen, und die Salernitaner zogen sich hierauf wieder ruhig in ihre Häuser zurück. — Eine ganze Schaar fremder Geistlichen hat sich über Neapel ergossen. Sie haben sich freilich nicht der freundlichsten Mienen von Seiten der Neapolitaner zu erfreuen und werden von hier aus wenig Angenehmes für die weltliche Herrschaft des Papstes in ihrer Heimath zu erzählen haben. — Aus Castellamare wird gemeldet, daß sich in der dortigen Gegend eine Räuberbande gezeigt und einen Posten der Nationalgarde angegriffen habe. Ein Bataillon Infanterie ist sogleich dorthin spedirt worden. Aus Foggia berichtet man, daß die Bande des Del Sombro, 60 Mann stark, S. Agata in der Nähe des Fortore überfallen, die Telegraphendrähte zerstört und eine Anzahl Getreidegarben in Brand gesteckt habe. Der Präfect von Foggia giebt in einem Rapporte vom 14. Juni einen ausführlichen

Bericht über die Operationen der Truppen gegen eine neue Räuberbande, die sich zwischen Foggia und Lucera unter der Anführung des Gaetano Torella gebildet hatte. Dieselbe bestand aus 11 Räubern und einem Frauenzimmer. Sie wurde am 13. von den Truppen unter dem Commando des Capitains Mondelli und den Lancieri von Montebello in einem Meierhose angegriffen und bis zum Bosco dell' Incoronata verfolgt. Drei von ihnen wurden getödtet und 5 gefangen genommen, von denen sich auch das Frauenzimmer befand. Der Anführer und die 3 übrigen entkamen. Dank der Schnelligkeit ihrer Pferde. Von den 4 ergriffenen ist bereits einer an seinen Wunden gestorben, ein anderer liegt in Todesangefahr und die zwei übrigen wurden bereits erschossen. Das Frauenzimmer ist der Gerichtsbehörde überwiesen worden.

Newyork, 7. Juni. Die Conföderirten haben Fort Brighth geräumt, und gerüchweise verlautet, es sei die Föderalistenflotte vor Fort Randolph vorbeigekommen. Memphis im Anzuge. — Der zuletzt gemeldete Kampf vor Richmond war bedeutender als die ersten Berichte schließen ließen. Man schätzt den Verlust der Föderalisten jetzt auf 7000 Mann, und die Conföderirten rühmen sich des Sieges. General Johnston soll schwer verwundet sein, und General Gustavus Smith befehligt gegenwärtig die vor Richmond angesammelte Armee der Conföderirten. — Einem von Gen. Halle eingelaufenen Berichte zufolge stand Gen. Pope 30 Meilen südlich von Corinth und setz dem Segner arg zu. Er hatte viele Gefangene gemacht. — General Jackson hatte seinen Rückzug mit gutem Erfolg durchgeführt. — Vicksburg war am 31. noch nicht genommen. — Das Marineministerium in Washington hat den Bau von 15 neuen Kanonenbooten angeordnet. — Die Steuerbill ist im Senate durchgegangen, und derselben zufolge ist das Pfund Baumwolle mit einem halben Cent besteuert. — M. Sumner hat im Senate eine Resolution eingebracht, es freite die Ernennung von Militär-Gouverneuren für den Süden gegen die Verfassung und Gejeße der Ver. Staaten. Berichten aus Key West vom 30. v. zufolge hatte eine Bundesfregatte von Vera-Cruz die Nachricht mitgebracht, daß die Franzosen durch die Mexicaner zurückgeschlagen worden seien und sich mit schwerem Verlust nach Vera-Cruz zurückziehen. — Die föderalen Kanonenboote sollen die Batterien der Conföderirten am Jamesflusse unterhalb Richmond passirt haben, unter ihnen auch der „Monitor“, trotz der Hindernisse, welche die Conföderirten im Flusse geschaffen hatten. Diese Nachricht bedarf weiterer Bestätigung.

9. Juni. Auf dem Mississippi bei Memphis war es zu einem Gefechte gekommen, welches mit der Zerstörung der gesammten Flotte der Conföderirten endigte. Nur ein einziges Fahrzeug soll entkommen sein. — In mittelbar darauf ergab sich Memphis und befindet sich seitdem in den Händen der Föderalen. — Südstaatliche Blätter melden, daß die Föderalen mit 2000 Mann bei Charleston auf James Island unter dem Schutze eines Kanonenboots eine Landung bewerkstelligt und einige Gefechte dort stattgefunden hätten, in welchen die Bundesstruppen den Kürzern zogen. Dagegen meldet die letzte Depeche des conföderirten Generals Girt: „Der Feind steht gegenwärtig unter dem Schutze seiner Kanonenboote meiner Fronte gegenüber, und wir erwarten sofort seinen Anmarsch.“ — Fort Morgan, welches die Zufahrt nach Mobile beherrscht, soll am 4. angegriffen worden sein. — General Fremont hat Harrisonburg besetzt. Jenwärts dieses Ortes stieß er auf General Jackson, gerieth in einen Hinterhalt und erlitt namhafte Verluste. Man erwartete, daß Jackson sich bei Fort Republic zur Wehre setzen werde.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Juni.

[Stadtverordneten-Sitzung am 24. Juni.]

Vorsitzender: Hr. Justizrath Walter, Magistrats-Commissarius: Hr. Stadtrath Dudenhoff. Anwesend: 32 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Hausmann, Henckes und Hermann ernannt. Vor der Tagesordnung wird ein dringlicher Antrag eingebracht, den bei dem Brande in Silgenburg verunglückten 160 Familien, welche ca. 600 Personen umfassen, eine Unterstützung zu bewilligen. Es werden sofort zu diesem Zweck 500 Thlr. aus der Kammereinkasse bewilligt. Zugleich aber wird auch der Beschluß gefaßt, die für den Zweck der Unterstützung der Hülfsbedürftigen aus der Mitte des Magistrats niedergesetzte Commission um 4 Mitglieder aus der Mitte der Stadtverordneten-Versammlung zu verstärken. Es werden die Herren Preßell, Schottler, Rosenstein und Romberg gewählt.

Der Herr Vorsitzende theilt ein von dem hiesigen Turn- und Fchvereine eingegangenes Schreiben mit, in welchem der Verein die Veranlassung bittet, dahin wirken zu wollen, daß ein Mitglied der hiesigen städtischen Behörde zu dem am 13. und 14. Juli in Königsberg stattfindenden großen Turnfest gefandt werde. Herr Pwto unterstützt die ausgesprochene Bitte. Es würde sich, sagt er, bei diesem Fest eine besondere Opposition gegen die von der Regierung beabsichtigte allgemeine Einführung des schwedischen Turnens finden, und da sei es nöthig, daß Danzig dabei nicht fehle. Das schwedische Turnen entspreche in seiner Methode den Principien der vernünftigen Schulregulativ; es müsse deshalb alle Kraft anstrengen, strengt werden, es in seiner Geistlosigkeit nicht aufkommen zu lassen. Für unsern gegenwärtigen Zustand werden, daß deutsche Turnen und es müsse dafür gefordert werden, daß dieses unserer Jugend und dem Volke nicht verläumert werde. Herr Lebens bemerkt, daß der Turn- und Fch-Verein nicht zu den städtischen Institutionen gehöre, und daß es aus diesem Grunde fraglich erscheine, ob derselbe bei seiner Theilnahme an dem Turnfest in Königsberg durch ein Mitglied unserer städtischen Behörde zu begleiten sei. — Herr Liebin wünscht, daß jede Gelegen-

beit ergriffen werden möge, der hohen nationalen Bedeutung des deutschen Turnens Rechnung zu tragen. Herr Sebens erklärt hierauf, daß er sich nicht in der Lage fühle, eher eine bestimmte Entscheidung abzugeben, als ihm eine geeignete Persönlichkeit vorgelegt. Es wird hierauf Herr Kirchner als eine solche von verschiedenen Seiten namhaft gemacht und der Beschluß gefaßt, ihn für die bezeichnete Sendung dem Magistrat zu empfehlen. Die Versammlung wählt hierauf Herrn Kirchner zum Vertreter der Behörden Danzigs bei dem bevorstehenden Turnfest in Königsberg. Nunmehr beginnt die Tagesordnung. Herr Dammme erstattet einen die Rechnung betreffenden Revisionsbericht der Ausgaben der Feuerwehr. Die Berichterstattung des Herrn Dammme ist eine äußerst kritische und verstandesstarke und wird zweifelsohne nicht ohne großes Aufsehen erregende Folgen bleiben. Die Decharge wird nach der mündlichen Berichterstattung des Herrn Dammme von der Versammlung beanstandet. Nachdem noch mehrere Gelbbewilligungen stattgefunden, findet der Schluß der Sitzung um 6 Uhr statt.

Da die Schiffszimmerleute der Königl. Werft bei gleichem Lohne mit den Gesellen der Privatmeister, doch infolfern in Nachtheil gegen letztere standen, daß die Privatmeister nach Beendigung der üblichen Arbeitszeit noch stundenweise lohten, so ist seit einigen Tagen auf Verfügung des Königl. Marineministerii, um auch gleichzeitig die Schiffsbauten mehr zu fördern, die Einrichtung getroffen, daß im Ressort der Schiffsbau-Direction stundenweise bis 7 Uhr Abends gearbeitet wird. Die im nächsten Monat zum Ablauf gelangenden Kanonenboote Basilisk und Blis erhalten bereits die Schanzkleidung und ist auch schon mit Einrichtung der Prozeller begonnen. Zur Aufstellung der größeren Maschinenteile für die Kriegsschiffe wird gegenwärtig in der Nähe des Werft-Krahnes ein Monteurschuppen errichtet. Das Transportschiff Eibe wird zur Außerdienststellung vorbereitet und auch des in Siam und Japan statt der beabsichtigten Holzladung eingenommenen Ballastes — der verchiedenartigsten dort heimischen Steinarten — entlastet. Die jetzt auf der Königl. Werft eintreffenden massenhaften Lieferungen von Eichenholz zeigen, daß unser Marine-Ministerium der alten deutschen Eiche noch den Vorzug vor Eichen zu geben beabsichtigt, da die Wirkung unserer neueren Geschosse so zerstörend ist, daß die Furcht vor dem Eisenpanzer schwindet.

Das Glockenspiel auf unserm St. Katharinenthurm, das kaum seines Gleichen hat, geht immer noch nicht. Von Fest zu Fest ist sein Spiel in Aussicht gestellt, es ist aber bis heute noch nicht erfolgt; nur der Glockenist spielt täglich Mittags, das ständige Spiel mittelst der Walze läßt sich noch nicht hören. Dem Vernehmen nach liegt dies nicht, wie allgemein geglaubt wurde, an der Spielwalze, sondern an der Bewegungswalze, um welches sich das Tau mit den Gewichten windet. Die Spielwalze, welche hohl, und so groß ist, daß ein Mann bequem von innen die Eisenstifte festschrauben kann, die der Glockenist von außen zu jeder Melodie einsteckt, soll ein altes Meisterwerk von Gediegenheit und Accurateise sein. Nur die Bewegungswalze, deren Herstellung doch gleich leicht erscheint, hat bis jetzt — was bei dem heutigen Standpunkt der Mechanik und Maschinen-Baukunst höchlich Wunder nehmen muß — noch nicht zu Stande gebracht werden können. Es soll schon mit einer gereinigten Walze versucht worden sein, in deren Reifen sich das Tau herumwindet, allein, wie man hört, auch nicht mit Glück. Die Stadt verliere eins ihrer seltensten Stücke und die Gegenwart eine der kunstvollsten und schönsten Arbeiten der Vergangenheit, aus welcher sie mahend und tröstend zu uns gesprochen, wenn das schöne Glockenspiel nicht wieder in Stand gesetzt würde.

Die beliebte Primadonna unseres Stadt-Theaters im verflochtenen Winter, Frau Hain-Schneidtinger, welche zur ihrer Erholung und Stärkung den Sommer hindurch in Neufahrwasser wohnt und das Seebad genießt, wird morgen in der Musikaufführung beim Frohnleichnamsfeste in der Dominikaner-Kirche mitwirken und die Solopartien singen. Da die geschätzte Sängerin im Herbst ein Engagement in Hamburg antritt, so dürfte man dieselbe morgen zum letzten Male an unserm Orte öffentlich zu hören bekommen.

Heute Morgen hat in dem Hintergebäude des Grundstückes Langgarten 32, dem Rentier Loth gehörig, in dem Küchenraume der Schuhmachermeister Gotthilf-igen Wohnung ein Brand stattgefunden, durch welchen eine Dielen-Bekleidung der Decke theilweise zerstört und eine Kiepe mit Wäsche, die heute zur Bleiche kommen sollte, verbrannt worden ist. Man hat den gestrigen Tag hindurch in jener Küche gewaschen und ein lebhaftes Geruchfeuer benutzt, was allem Vermuthen nach nicht ohne Gefahr ausgelöscht worden ist und sich wiederum in der Nacht entzündet und über nebenstehende Holzgegenstände sich verbreitet hat.

Am nächsten Sonnabend wird im Victoria-Theater eine Benefiz-Vorstellung für den Komiker Frn. Wagner stattfinden. Wie wir hören, hat der Herr Benefiziant nicht gewählt, das bisher an hiesigen Orte noch nicht gegeben worden. Es dürfte also auf diese Weise der Reiz der Neuheit eine bedeutende Anziehungskraft haben. Ueberdies aber wird die große Beliebtheit, welche Herr Wagner hier in kurzer Zeit durch sein hervorragendes Talent erworben, gewiß dazu beitragen, seine zahlreichen Verehrer an dem Ehrenabend zu versammeln.

Marienburg, 24. Juni. Die Mogat ist an der Stadtseite so verflacht, daß die Bade-Anstalt beinahe bis mitten in den Fluß gebracht werden mußte. Die Zahl der Schüler unser, mit alten bewährten und frischen Lehrlingen ausgerüsteten Gymnasiums ist noch immer im Steigen, mit den beiden Vorbereitungsklassen die ca. 70 Schüler haben, zählt es bereits an 300 Schüler.

Elbing, 24. Juni. 179 conservative Wahlmänner des Elbing-Marienburg-Wahlkreises haben in einer Adresse Sr. Maj. dem Könige die Gesinnungen unwandelbarer Treue und Ergebenheit ausgedrückt und um die Fortdauer Allerhöchster Huld und Gnade gebeten.

Die Adresse wurde von drei dieser Wahlmännern — die Herren Gutsbesitzer: Rittmeister Bosche-Besseln, Reichsgewehrreuer Hannemann-Kl. Mausdorf und Janzen-Campenau — gestern Nachmittags Sr. Majestät dem Könige überreicht.

Während des hiesigen Wollmarktes sind auf den Waagen am Wasser 2493 Ctr. und auf der Waage am Friedrich-Wilhelms-Platz 580 Ctr. 61 Pf. vermogen (665 Ctr. 33 Pf. bis heute weniger als im vorigen Jahre.) Der fast ununterbrochene Regen an den Markttagen hat den Umsatz sehr erschwert.

Graudenz, 23. Juni. Ueber die bereits gemeldete große Belagerungs-Uebung, welche Mitte Juli bei hiesiger Festung stattfinden wird, theilen wir noch folgendes mit. Das daran sich beteiligende Geniecorps wird aus den drei Bataillonen der ersten Pionier-Inspection gebildet werden. Es gehören dazu das Ostpreussische, das Pommersche und das Garde-Pionier-Bataillon. Letzteres wird am 10. t. M. von Danzig ausrücken. Den nöthigen Brückentrain wird das Ostpreussische Pionier-Bataillon stellen. Die Oberleitung der ganzen Uebung, an welcher auch die obligate Artillerie und Infanterie sich beteiligen wird, ist dem Generalleutnant v. Wasserleben übertragen, während die Ausführung der speciellen Geniearbeiten unter dem Commando des Inspecteurs der erwähnten ersten Pionier-Inspection, Oberst v. Schweinitz, geschehen wird. Sr. Maj. der König wird bei den Hauptmomenten der Uebung anwesend sein. Außerdem steht ein Besuch zahlreicher in- und ausländischer Offiziere zu erwarten. Es soll bei dieser großen Kriegsstudie darauf ankommen, den gesteigerten Leistungen der Artilleristik Rechnung zu tragen und die Geschichte der Belagerungen von Sebastopol und Gaeta zu berücksichtigen.

Gollub, 22. Juni. Gestern Nachmittags starb nach kurzem Krankenlager an der Lungenentzündung der hiesige Bürgermeister Scheffler. Sein Tod wird wegen seiner Gerechtigkeitsliebe und ausdauernden Thätigkeit in den 4 Jahren seiner Wirksamkeit im Amte allgemein beklagt. — In ca. 5 Jahren hat Gollub 2 Bürgermeister begraben.

Königsberg, 23. Juni. Ein hier anwesender Kaufmann aus Rußland giebt als eine der Ursachen der verhängnißvollen Feuersbrünste in Rußland und insbesondere in St. Petersburg u. A. folgendes an. Die große altrussische Partei in Moskau ist neidisch und eifersüchtig darüber, daß, während die im Centrum des Reiches liegende Stadt Moskau über 700 Jahre Residenz der russischen Czaren gewesen, dieses Vorrecht seit 1735 auf die erst seit 1703 bestehende jüngere Stadt Petersburg übergegangen ist. Seit lange den Untergang Petersburgs durch Feuer oder Wasser prophezeiend, dürften wohl die Reformen der Neuzeit und das in diesem Jahre gefeierte 1000jährige Bestehen des russischen Reiches mit Veranlassung zu einer Verschwörung gegeben haben, deren eine Frucht die barbarischen Feuersbrünste sind. Haben die Russen einen Kaiser, den Kaiser von Frankreich (Napoleon I.) durch Feuer aus Moskau hinausgeräuchert, so scheinen sie jetzt den Kaiser von Rußland (Alexander II.) aus St. Petersburg durch Feuer auch vertreiben zu wollen.

Insterburg. Hr. Staats-Anwalt Preuß in Kaufmann ist vom 1. Decbr. d. J. ab als Staats-Anwalt mit vollem Gehalt nach Insterburg in die Stelle des Frn. Tesse versetzt worden.

Bromberg, 24. Juni. Der Gesamt-Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Mark Brandenburg und der Niederlausitz hat beschloffen, aus Vereinskitteln auf der Londoner Ausstellung und bei Gelegenheit derselben einen Ankauf von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen und von Modellen zu denselben zu machen, diese in Berlin in einem passenden Locale eine angemessene Zeit zur Ansicht und Prüfung, auch zur Abnahme von Zeichnungen und Mustern, öffentlich ausstellen und dann unter die Landwirthe und sonstige für die Sache sich interessirende Personen ver-auctioniren zu lassen. Zu diesem Ankaufe sind ca. 5000 Thlr. zur Disposition gestellt. Wir empfehlen den landwirthschaftlichen Vereinen unserer Provinz dies Beispiel zur Nachahmung.

Kirche, 20. Juni. Verschiedene bei der Frohnleichnamspredigt beteiligte Personen bewiesen ihre Frömmigkeit dadurch, daß sie mehrere Personen, welche den Kopf vor der Predigt nicht entblößten, erheblich mißhandelten und sie mit obligaten Redensarten, wie: „deutsche Hunde“ u. s. w. bewarfen. Das beklagenswerthe Ereigniß hat der Behörde Anlaß zu einer Untersuchung gegeben. Die Regierung soll beabsichtigen, diese Umzüge auf öffentlichen Straßen, die fast regelmäßig Erbitterung und Scandal veranlassen, in Wegfall zu bringen und wie in den meisten Orten, die Predigt auf einen Umgang um die Kirche zu beschränken.

Posen, 23. Juni. Ich bin heute in der Lage Ihnen die Ansprache mitzutheilen, welche der Herr Erzbischof v. Przyluski nach seiner Einführung in den Dom am vorigen Sonnabend zur Ertheilung des Segens vom Hochaltare aus an die versammelte Menge hielt. Derselbe lautet: „Aus tiefster Seele danke ich Allen und namentlich dem Senat für den mir bereiteten glänzenden Empfang, der mir bis an mein Lebensende unvergänglich sein wird. Meinem Danke werde ich gewiß den besten und Euch erwünschtesten Ausdruck geben, wenn ich Euch mittheile, was zwischen mir und dem heiligen Vater vorgegangen ist. Am 3. Juni, um 11 Uhr Vormittags, hatte ich Audienz. Ich trat vor den Thron des heiligen Vaters und sprach zu ihm ungefähr also: „Heiliger Vater! Ungeachtet meines hohen Alters und meiner schwachen Kräfte bin ich gekommen, um Dir einen Beweis meiner kindlichen Anhänglichkeit und zugleich meiner tiefsten Verehrung für das Oberhaupt der Kirche zu geben. Ich bin ferner gekommen, um, wie es mir ziemt, vor Dir auszusprechen, daß 20 Millionen (?) Polen, welche dieselbe Religion bekennen und welche bereit sind, in Deiner beklagenswerthen Lage die letzten Groschen mit Dir zu theilen, sich in einer nicht minder beklagens-

werthen Lage befinden, weil die ihnen durch Tractate und Fürstenthümer garantirten Rechte auf's schamloseste verlegt werden. Ich bin endlich gekommen, um Deine Gnade anzuflehen, daß Du mir, meiner beiden Diöcesen, jenen 20 Millionen Polen und, um was ich ausdrücklich gebeten worden bin, unserer Emigration Deinen apostolischen Segen ertheilest.“ Ich bedauere sehr, daß ich aus Rücksichten des Zartgefühls nicht wörtlich wiederholen kann, was der heilige Vater erwiderte. Nur so viel bemerke ich, daß er in seiner Gnade mit größter Bereitwilligkeit mir und Allen, für welche ich mich verwendete, den ausgedehntesten apostolischen Segen ertheilte und zugleich hinzufügte, daß er mich zu diesem Segen in seinem Namen ermächtige. Auch das kann ich Euch versichern, daß es nie einen heiligen Vater gab und vielleicht nie geben wird, der sich die Sache unserer Nation so zu Herzen nähme, wie Pius IX. So oft er auf die Polen zu sprechen kommt, äußert er mit Rührung: „Poveri Polacchi! (die armen Polen!)“ Was ich aber im Vatican gehört habe, nöthigt mich zu der Erklärung, daß wir auch in Rom unsere erbitterten Feinde haben, welche unsere tugendhaftesten Absichten und edelsten Bestrebungen als demagogische Excesse darstellen, welche dahin streben, die Ruhe im Lande, sogar in der ganzen Welt zu stören.“ Nachdem der Erzbischof hierauf den Segen ertheilt hatte, wurde von der versammelten Menge das Lied Boze cos Polske gesungen.

Ein Crucifix aus Brodkrume.

Novelle von Marie v. Roskowska.

(Fortsetzung.)

Endlich wurde das Urtheil über ihn und einige seiner Mitschuldigen gesprochen, die mit ihm zugleich gefangen worden. Es fiel hart, furchtbar hart aus, lautete auf lebenslängliches Gefängniß. Das war ärger, als der Tod — das war ein Lebendbegraben-sein! Und dabei in der üppigsten Fülle jugendlicher Kraft stehen, erst einige zwanzig Jahre zählen, noch kaum anders gelebt haben, als in Träumen und Hoffnungen, in Illusionen und Erwartungen!

Der junge Mann vernahm das Schreckliche in dumpfer Betäubung, ward in solcher nach der Festung gebracht, die dereinst sein Grab werden sollte. Erst das Zufallen seiner Kerkerthür schreckte ihn daraus empor, gab ihm das volle Bewußtsein des schrecklichen Looses, zu dem er verdammt war. Freilich nicht ohne eigne Schuld verdammt, nach der Meinung seiner Richter durchaus gerecht — nach seinem eigenen Dastehen aber durch die empörendste himmlisch-schreiendste Ungerechtigkeit. Wer, der eines politischen Vergehens wegen verurtheilt wird, hält sich überhaupt eines Vergehens schuldig? Nepomucen bereute nicht, daß er an der Verschwörung Theil genommen hatte, — bewies doch seine harte Bestrafung, unter welcher Knechtschaft das Vaterland schmachtete. Er hätte unbedenklich wieder gethan, was man ihn jetzt büßen ließ, er wäre mit Freuden im offenen Kampf gegen die fremden Beherrscher des Polenlandes gestorben, aber sein Schicksal ruhig und ergeben zu tragen, das vermochte er nicht. Das Blut pulsrte noch zu heiß und rasch in seinen Adern, das Leben bot ihm noch zuviel des Schönen, Lockenden, um hier muthig, d. h. geduldig lebend zu sterben. Was sind die Qualen eines Lebendigbegrabenen gegen Kerkerhaft bis zum Tode? Sie währen nur kurze Zeit, der Gefangene leidet Jahre hindurch, ein ganzes Menschenleben lang! — Er glaubte verzweifeln zu müssen.

Aber auf die Dauer gab sich sein frischer Jugendmuth, sein energischer Sinn nicht nutzloser Verzweiflung zur Beute. Er hatte so oft von Gefangenen gehört, die ihrem Kerker entflohen waren. Die Erfindungsgabe und Geistesgegenwart, die Gewandtheit und Ausdauer, welche irgend Jemand gezeigt hatte, warum sollte er sie nicht auch haben können, wenn er mußte? Und das er mußte, stand fest; er konnte doch hier nicht bleiben, konnte doch nicht warten, bis frische Jugendkraft in ihm gebrochen, zerstört war, bis er allmählig dahinsiechte und endlich lebendig vermoderte in diesem furchtbaren Grabe. Er grübelte über Fluchtpläne, entwarf unzählige und verwarf sie wieder, zermarterte sein Hirn mit tausend möglichen und unmöglichen Ideen, hoffte auf irgend einen Zufall, der ihm zu Hilfe kommen werde, arbeitete emsig an einer Untergrabung der Mauer oder sonstigen Fluchtversuchen. Sein elastisches, hoffnungsreiches Gemüth ließ ihn auf einen neuen Plan sinnen, wenn er den alten aufgeben mußte; sein erfunderischer Geist zeigte ihm andere Mittel und Wege, wenn er die früheren als unzureichend erkannt hatte. Das hielt ihn lange aufrecht, brachte ihm andererseits aber auch den Nachtheil, daß seine Kerkermeister auf ihn, als auf einen unruhigen und gefährlichen Kopf, aufmerksam wurden, seine Freiheit, wenn hier von einer solchen überhaupt die Rede sein darf, noch mehr beschränkten, seine Haft verschärften. In Romanen, besonders in französischen, man denke nur an Monte Christo, läßt sich eine Flucht, und sei es aus dem tiefsten, wohlverwahrtesten, unterirdischen Verließ so

leicht arrangiren, die Felsen sind so erfinderisch und der Zufall stets oder doch zuweilen, so günstig! Aber der gefangene Pole hatte Monte Christo nicht gelesen, weil er damals noch nicht geschrieben war und hätte er ihn auch gelesen, so würde es ihm doch nichts genügt haben, denn in seiner Fesselung war kein Abbe und Alles ging seinen gewöhnlichen, gleichmäßigen Gang.

Einige Fluchtversuche wurden vereitelt. Die Mauern ließen sich nicht durchbrechen oder untergraben, die festen Eisengitter widerstanden allen Anstrengungen, aller Ausdauer; durch den Kamin zu entkommen, war eine Unmöglichkeit und die Gefangenenwärter und Wachen blieben vor jedem Ueberfall auf der Hut und jedem Befestigungsversuch unzugänglich. Sadowski sah endlich ein, daß die Hoffnung auf Befreiung vergebens sei, daß er so lange gefangen bleiben müsse, bis der Tod ihn erlöse — denn an Begnadigung war nicht zu denken. Es war dies eine furchterliche, Geist und Sinne verwirrende Erkenntniß. Die dumpfe, feuchte Luft drohte ihn zu ersticken; die regelmäßigen, widerhallenden Tritte der Schildwachen auf den Corridoren und ihre eintönigen Anrufe bohrten sich in ihrer unaufhörlichen, immer wiederkehrenden Einformigkeit mit unerträglichem Schmerz in sein Hirn, als wären es Wassertropfen, die einzeln, doch unablässig, auf seinen Scheitel niedersielen; die dicken grauen Wände seiner Zelle schienen zu schwanen und sich über ihn zusammen zu neigen, bis sie wie eine Bergeslast seine keuchende Brust pressten. Der Gedanke an die Vergangenheit und Zukunft, an Alles, was er draußen in der Welt befehen und auf immer verloren hatte, und an die entsetzliche Licht und hoffnungslose Dede, die ihn umgab, bis zum Grabe umgab — versetzte ihn in einen Zustand, in welchem sich sein leidenschaftliches Temperament in seiner ganzen Unbändigkeit offenbarte. Er raffte gegen sich und alles Andere, fluchte denen, die ihnen hierher gebracht und hier festhielten und rannte gegen die Mauer, um sich den Schädel einzustoßen, bis er ohnmächtig niederfiel. Hartnäckig weigerte er sich, den kurzen Spaziergang auf dem Wege zu machen, welcher ihm für einige Zeit den Genuß von Licht und Luft, den Anblick des blauen Himmels und einer entzückenden Fernsicht gestattete. Entbehrte er, in seinen engen düstern Casemattenraum zurückgekehrt, das Alles doch noch viel mehr, mahnte es ihn doch mit noch schneidenderer Schärfe an das, was er ohnehin nicht vergessen konnte: daß er ein Gefangener sei! Aber nicht das allein. Der Spaziergang, so kurz immerhin und von so schmerzlicher Wirkung auf das Gemüth, übte doch einen wohlthuenden Einfluß auf den Körper, welchen Mangel an Bewegung und frischer Luft zerrütten mußte. Und er wollte den Verfall seines Körpers nicht aufhalten; er wollte überhaupt nicht leben und enthielt sich wiederholt der Nahrung, bis er fiebernd zusammenbrach und der Arzt der erschöpften Natur ohne sein Wissen und gegen seinen Willen aufhalf. Der wilden Raserei, den wahn sinnigen Ausbrüchen der Verzweiflung folgte dann eine tödtliche Abspannung; stunden- und tagelang saß der Gefangene in dumpfem Hinbrüten und stierte regungs- und gedankenlos auf einen Fleck, bis die Gedanken wieder kamen, die Erinnerung erwachte und das klare Bewußtsein seiner Lage ihn auf das Grausamste marterte und die Verzweiflung ihn wieder aufstachelte zu furchtbarem, doch fruchtlosem Wüthen.

Jeder Andere wäre erlegen — Sadowski's markige Jugendkraft ließ ihn Alles überleben. Diese Jugendkraft schwand zwar immer mehr dahin; die Augen sanken tief in die Höhlen zurück; seine Wangen erbleichten und falteten sich; das dunkle Haar wurde vorzeitig mit dem Reif des Alters bestreut, aber er lebte — lebte immerfort, hatte keine Aussicht auf baldige Befreiung, auf einen nahen Tod. Und er ergab sich allmählig in sein hartes Loos, nannte die Ausbrüche wahn sinnigen Schmerzes kleinliche Schwäche, eines starken Charakters unwürdig. Er lernte sich beherrschen und über sein Geschick erheben, verzichtete auf die Freiheit — die innere, geistige konnte ihm ja Niemand rauben — verzichtete auf Thätigkeit, auf Liebe und Glück, auf Alles, was das

Leben schön und lebenswerth macht. Das wurde ihm um so leichter, oder doch um so weniger schwer, je lichter sich seine dunkeln Pochen färbten, je träger und kälter das früher so rasche heiße Blut durch seine Adern zu fließen begann, je ermatteter die Phantasie ihre einst so kühnen stolzen Schwingen sinken ließ, je weiter die Jugend hinter ihm lag. . . Ja, er war alt geworden, nicht durch die Zeit, sondern durch das Leid, durch die Verzweiflung, durch die Gefängnißluft. Sein Geist war nicht gebrochen, er war vielmehr freier geworden, seitdem der Körper sich müde gerungen; das Herz hatte nicht vergessen, doch es war stiller geworden. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Ein medicinisch interessanter Fall hat sich in Schöneberg bei Berlin ereignet. Ein dortiger Eigenthümer ist mit seiner Frau seit 25 Jahren verheirathet. Aus dieser Ehe ging ein einziges Kind hervor, welches im zweiten Jahre derselben geboren wurde. Dann kam eine weitere Schwangerschaft der Frau nicht mehr vor, bis sie jetzt — also nach 23 Jahren — wahrnd sie bereits die vierzig Jahre erreicht, zum zweiten Male geboren hat. Mutter und Kind sind den Umständen nach wohl.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

25	8	334,80	+ 11,0	W.W. frisch, hell, schön.
12		334,75	13,0	do. stürmisch, durchbrochen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. Juni.

8 Schiffe mit Ballast.

Für Nothhafen.

Die Schiffe Olga, S. Steinböfel, m. Holz v. Memel n. Stettin bestimmt; Genigbeeden, S. Nielsen, m. Holz v. Rügenwalde n. Copenhagen best. u. Johanna, P. Bever, m. Ballast v. Stralsund n. Stolpmünde best. sind im hiesigen Hafen angekommen.

Angekommen am 25. Juni.

L. Raumann, Edinburgh, v. Sunderland; G. Zieple, Amalie, v. Hartlepool; J. Mund, S. C. Horwig, von Hull; W. Grarer, Jesse, v. Workworth; G. Wilson, John Hopmann, v. New-Castle; P. Lange, Julius, v. Middelbro, m. Kohlen. G. Blante, Emma, v. Emden, m. Steinen. Ferner 8 Schiffe mit Ballast.

Producten-Verichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 25. Juni:
Weizen, 108 Last 130pfd. fl. 557½ pr. 85pfd., 129pfd. fl. 545 mit Geruch.

Roggen, 59 Last, 125pfd. fl. 360.

Erbsen, w., ½ Last, fl. 350.

Berlin, 24. Juni. Weizen 65—80 Thlr.

Roggen 50½—52½ Thlr. pr. 2000pfd.

Gerste, große und fl. 34—38 Thlr.

Hafer 23—26½ Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—54 Thlr.

Rübsen loco 14 Thlr.

Leinöl loco 13½ Thlr.

Spiritus 19½ Thlr. pr. 8000% Fr.

Königsberg, 24. Juni. Weizen 79—92 Sgr.

Roggen 57—58½ Sgr.

Gerste gr. 35—45 Sgr., fl. 35—42 Sgr.

Erbsen, w. 55—58 Sgr.

Spiritus ohne Faß 19½ Thlr.

Elbing, 24. Juni. Weizen 82—98 Sgr.

Roggen 54½—58½ Sgr.

Gerste gr. 37—43 Sgr., fl. 35—40 Sgr.

Hafer 23—32 Sgr.

Erbsen w. Koch 52—55 Sgr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 21. bis incl. 24. Juni:

1087 Last Weizen, 127 Last Roggen, 3 Last Erbsen, 1½ Last Gerste, 3517 Stück eichene Balken, 30840 Stück fichtene Balken in Rundholz, 92½ Last Kahlholz, 671 Last Bohlen, 3 Last Bandflische, 37 Ctr. Delfschien, 11 Ctr. Packleinwand u. 12 Ctr. Gurte. Wasserstand 7".

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbesitzer v. Kries a. Wabzmiers u. Pohl a. Schweizerhof. Gutsbesitzer de Beaulieu a. Rutenstein. Rentier Baron a. Conradshammer. Prediger Kurichat n. Gattin a. Königsberg i. Pr. Domainenpächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufleute Borch a. Refeld, Berthold a. Göttingen, Brandt a. Potsdam, Michnizen u. Willens a. Holland, Bloch a. Paris, Liebert a. Berlin u. Seggel a. Nürnberg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Juch u. Gönner a. Berlin, Schwietring a. Dresden, Zidel a. Braunschweig u. Heinrichs a. Breslau. Post-Sekretair Gerlinski a. Braunschweig.

Walter's Hotel:

Hauptmann v. Schliessen a. Cottbus. Baumeister Dickhoff a. Rothebude. Baumeister-Frau Voltmann u. Rentier v. Grävenitz a. Neustadt. Gutsbesitzer Hähnchen a. Zadenzin. Affecuranz-Inspector Seelmann u. die Kaufleute Senns u. Nathan a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Rittergutsbesitzer Prange n. Fam. a. Neuhoß und Hüsenett a. Sassen. Gutsbes. Detert a. Bobau. Prem.-Lieutenant im Kaiser-Franz-Gren. Regt. v. Dittau a. Königsberg. Die Kaufleute Brühl u. Michaelis a. Berlin, Mintbach a. Memel, Kleinau a. Leipzig, Grafen a. Chemnitz u. Eagen a. Stettin. Mühlenbesitzer Pieper a. Simonsdorf.

Hotel de Thorn:

Dr. med. Maichte a. Bischofsberg. Gutsbesitzer Lewandowski a. Posen. Die Kaufleute Zind a. Goyte, Vogel a. Biegnitz, Schneider a. Berlin u. Sommer a. Leipzig. Deconom Erdmann a. Braunschweig.

Deutsches Haus:

Gutsbesitzer Classen a. Regenboß. Hotelier Pistorius u. Lieutenant Prinner a. Fahrwasser.

Bujack's Hotel:

Die Kaufleute Schneider a. Memel u. Schmidt a. Culm. Gutsbesitzer Schwarz a. Jordanarko.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 26. Juni. (1. Abonnement No. 17.)

Die Fieder des Musikanten.

Vollständ. mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Aufzügen) von R. Kneisel. Musik von F. Gumbert.

Neues Schützen-Haus.

Donnerstag, den 26. Juni 1862

CONCERT

von der Kapelle des 3. Dstpr. Grenadier-Regts. No. 4. unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Buchholz

Erste Vorstellung

der

Geschwister Stafford
aus London,

bestehend in

Ballet und Gymnastik.

Preise der Plätze:

Loge 7½ Sgr., im Saale 5 Sgr.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Einem hochverehrten Publikum von Gr. Zünder und Umgegend empfiehlt sich zu allen Arbeiten die in sein Fach schlagen der Sattlermeister **de Grain,**

wohnhaft Gr. Zünder, Danziger Werder.

N. B. Auch sind daselbst fertige Remontezäume billig zu haben.

Neue Matjes-Heeringe

in 1/16, 1/32 Tonnen und einzeln empfiehlt

C. W. H. Schubert,

Hundegasse No. 15.

Reparaturen von Glas, Porzellan, Alabaster, Meerschmalz,

Fahance etc. werden prompt und billig ausgeführt

in der Glaspinnerei und Kunst-Ritt-Anstalt

Sten Damm No. 15, parterre.

Giftfreie Präparate

zur sofortigen gründlichen Vertilgung der

Natten, Mäuse, Wanzen,

Schwaben etc.,

für deren sicheren Erfolg garantirt wird, empfiehlt

G. W. Lenzig, Hundegasse 104.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische

Lotterie-Loose, sowie Antheile von

1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch

billigst abgeben.

Stettin. G. A. Kaselow,

gr. Oberstraße No. 8.

Berliner Börse vom 24. Juni 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101	Ostpreussische Pfandbriefe	4	99½	98½	Königsberger Privatbank	4	99½	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½	Pommersche do.	3½	92	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	98½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	99½	do. do.	4	101	100½	Possensche do.	4	99½	98½
do. 1854, 55, 57,	4½	101½	101½	Possensche do.	4	—	104½	Preussische do.	4½	121½	120½
do. v. 1859	4½	102	101½	do. neue do.	3½	—	98½	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4½	56½	—
do. v. 1856	4½	101½	101½	Westpreussische do.	4	98½	98½	do. National-Anleihe	5	65½	74
do. v. 1853	4	100½	99½	do. do.	4	98½	98	do. Prämien-Anleihe	4	75	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	89½	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	94
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½	Danziger Privatbank	4	102½	101½				
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	89	88½								